

Artikel erschienen in:

Ottmar Ette, Eberhard Knobloch (Hrsg.)

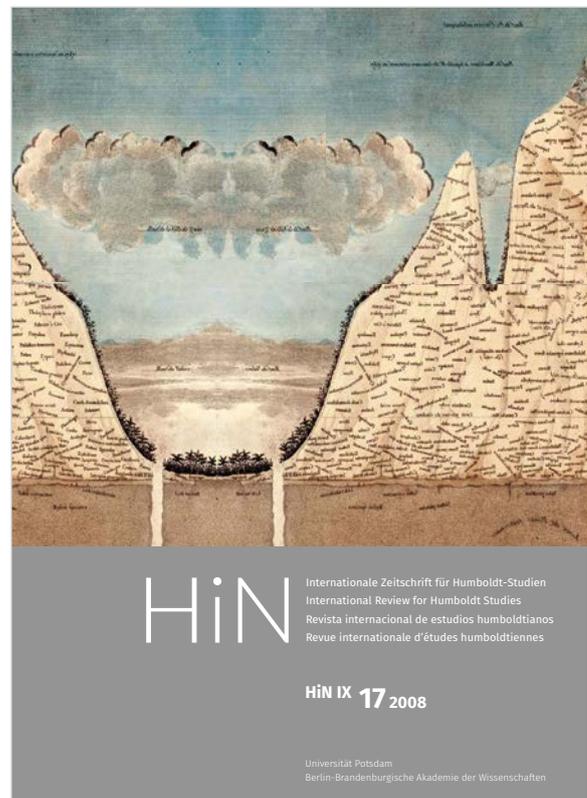
HiN : Alexander von Humboldt im Netz, IX (2008) 17

2008 – 63 p.

ISSN (print) 2568-3543

ISSN (online) 1617-5239

URN urn:nbn:de:kobv:517-opus-42446



Empfohlene Zitation:

Kurt-Reinhard Biermann; Ingo Schwarz: Warum bezeichnete sich Alexander von Humboldt als Der alte vom Berge (Vecchio della Montagna)?, In: Ette, Ottmar; Knobloch, Eberhard (Hrsg.). HiN : Alexander von Humboldt im Netz, IX (2008) 17, Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2008, S. 58–61.

DOI <https://doi.org/10.18443/117>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Neu gelesen

Reconsidered

Reconsiderado

Zuerst erschienen in: Alexander von Humboldt-Stiftung. Mitteilungen. AvH-Magazin Nr. 60, Dezember 1992, S. 71-73.

Kurt-R. Biermann / Ingo Schwarz

Warum bezeichnete sich Alexander von Humboldt als DER ALTE VOM BERGE (Vecchio della Montagna)?

Vorbemerkung

Der Alexander-von-Humboldt-Forscher Kurt-R. Biermann (1919-2002) hat – insbesondere in seinen letzten Lebensjahren – gerne Detailfragen zum Leben und Werk des preußischen Gelehrten und Forschungsreisenden untersucht und damit so manchen in der Humboldt-Biographik tradierten Irrtum aufgeklärt.¹ Die Frage, weshalb Humboldt in den 1850er Jahren seine Briefe gelegentlich mit „Der Alte vom Berge“ beschloss, hatte vor Biermann offenbar niemand einer Untersuchung wert befunden. Der ursprünglich in den Mitteilungen der Alexander von Humboldt-Stiftung publizierte Text wurde für den Neuabdruck in HiN orthographisch überarbeitet und um einige aktualisierende Fußnoten ergänzt.

Berlin, August 2008.

Ingo Schwarz.

¹ Vgl. die Nummern von HiN V, 9 (2004), VI, 11 (2005), VIII, 14 (2007).

Warum bezeichnete sich Humboldt als „der Alte vom Berge“? (Kurt-R. Biermann/Ingo Schwarz)

In den letzten Jahren seines Lebens betitelte sich Alexander von Humboldt in Briefen wiederholt als Alter vom BeRge, bzw. Alter von den Bergen, Urgreis von den Bergen oder Vecchio della Montagna. Es wird hierfür erstmals eine Begründung gegeben.

Einleitung

Alexander von Humboldt besaß bekanntlich einen ausgeprägten Sinn für Witz und Ironie, der sich u.a. darin äußerte, dass er Zeitgenossen gern mit einem scherzhaften Prädikat charakterisierte. So gab er etwa dem von ihm hochgeschätzten Direktor der Unterrichtsabteilung im preußischen Kultusministerium Johannes Schulze den Beinamen „kreichende Dampfmaschine“ oder „Lokomotive“. Den König beider Sizilien Ferdinand II. nannte er kurz den „Nudelkönig“. Den ihm unsympathischen preußischen Kabinettsrat Markus Niebuhr bezeichnete er als „die schielende Wanze“.

In diesen Fällen lässt sich unschwer der Grund für die Betitelung erraten. Anders bei der Benennung „der Alte vom Berge“, die er sich selbst etwa ab 1853 in mehreren Varianten beilegte, als er 84 Jahre alt war. Von den Korrespondenten, an die er so schrieb, seien genannt: der Mediziner Carl Gustav Carus, der Kanzleibeamte in der preußischen Gesandtschaft in Paris Nicolaus Wirsch, die Schriftstellerin Bettina von Arnim, der britische Astronom Sir John Herschel, der bayerische König Maximilian II., der Berliner Publizist Karl August Varnhagen von Ense, der ehemalige österreichische Staatskanzler Fürst Klemens von Metternich, die Schriftstellerin Ludmilla Assing, der preußische Kultusminister August von Bethmann-Hollweg.

Aus der Zusammenstellung dieser Namen ist ersichtlich, dass es nicht eine bestimmte regionale, soziale oder politische Kategorie von Briefempfängern gewesen ist, denen sich Humboldt dergestalt präsentierte. Eines allerdings muss all diesen Korrespondenten gemeinsam gewesen sein: sie müssen verstanden haben, worauf Humboldt abhob – zumindest muss er das geglaubt haben.

Worauf wollte Humboldt anspielen?

Vier Antworten bieten sich an:

- Humboldt benutzt den Titel der Novelle „Der Alte vom Berge“ aus der Feder seines Korrespondenzpartners Ludwig Tieck. Die Erzählung wurde 1828 in Breslau veröffentlicht. Der Titelheld ist ein Besitzer von Fabriken, Bergwerken und Alaunvorkommen. Trotz unermesslichen Reichtums ist er infolge verschiedener Umstände sehr unglücklich. Er verhindert, dass Verwandte

und von ihm Abhängige ihr Lebensglück finden. Das ändert sich erst nach seinem unerwarteten Tode, denn kluge und menschlich empfindende Angehörige erben sein riesiges Vermögen. Es gibt keinerlei Analogien zu Humboldts Persönlichkeit oder Lebenslauf; es sind keine Gründe erkennbar, warum er auf den Titelhelden angespielt haben könnte, und sei es auch nur im Spaß. In seiner Bibliothek war die Novelle (auf die uns dankenswerterweise Fritz G. Lange¹, Kleinmachnow, hingewiesen hat) nicht vorhanden; in seinem Briefwechsel mit dem Dichter wird sie nicht erwähnt. Zudem stand Humboldt dem Menschen und Autor Tieck nicht unkritisch gegenüber – über dessen *Gestiefelten Kater* hat er sich recht abfällig ausgelassen. Es kann also ausgeschlossen werden, dass die ohnehin weitgehend unbeachtet gebliebene Novelle eine Rolle bei Humboldts Wahl eines scherzhaften Cognomen gespielt hat.

- Es liegt eine Allusion auf Humboldts Chimborazo-Besteigung vom 23.6.1802² vor. Auf diese, seine Hochgebirgs- und Vulkanforschungen krönende Leistung ist Humboldt mit Recht stolz gewesen, auch wenn er den Gipfel des damals als höchsten Berg der Welt (6 310 m) geltenden Chimborazo nicht ganz erreichte.³ Er hatte dennoch ohne jede alpine Ausrüstung einen lange Bestand habenden Höhenweltrekord unter europäischen Reisenden⁴ aufgestellt. „Ich habe“, schrieb er im November 1828 dem Kartographen Heinrich Berghaus, „mir mein Lebenlang etwas darauf eingebildet, unter den Sterblichen derjenige zu sein, der am höchsten in der Welt gestiegen ist – ich meine am Abhänge des Chimborazo.“ Es drängt sich daher die Schlussfolgerung auf, dass bei Humboldts Titelwahl „Der Alte vom

1 Fritz-Gustav Lange (1905-1995), Archivar und Alexander-von-Humboldt-Forscher an der Berliner Akademie der Wissenschaften.

2 Siehe hierzu die verdienstvolle Edition: Alexander von Humboldt. Ueber einen Versuch den Gipfel des Chimborazo zu ersteigen. Mit dem vollständigen Text des Tagebuches ‚Reise zum Chimborazo‘. Hrsg. und mit einem Essay versehen von Ottmar Ette und Oliver Lubrich. Frankfurt am Main 2006.

3 Humboldt hatte bei seinem Aufstieg eine erreichte Höhe von 3 036 Toisen = 5 920 m ermittelt. Nach Reinhold Messner und Marco Cruz, die den Aufstieg rekonstruierten, mussten Humboldt und seine Begleiter, Aimé Bonpland und Carlos Montúfar, bei 5 600 m umkehren.

4 Der A.-v.-Humboldt-Forscher Loren McIntyre hat darauf hingewiesen, dass bereits im 15. Jahrhundert in den Anden lebende Inkas die Sonne auf Bergen anbeteten, die höher als der von Humboldt erreichte Punkt waren; vgl. Loren McIntyre: Pioneer of Modern Geography: Humboldt's Way. In: National Geographic Vol. 168, No. 3, September 1985, S. 318-351, hier S. 344.

Warum bezeichnete sich Humboldt als „der Alte vom Berge“? (Kurt-R. Biermann/Ingo Schwarz)

Berge“ sein Alter und seine Chimborazo-Besteigung (bzw. seine Gipfelbesteigungen in den Anden schlechthin) eine Rolle gespielt haben. Allerdings wohl nicht allein, wie wir noch sehen werden.

- Humboldt spielt auf den Potsdamer Hügel an, auf dem Schloss *Sanssouci* liegt. Er hat erklärtermaßen Briefe mit der Ortsangabe Sanssouci versehen, wenn er gar nicht dort war. Er tat dies als Meister für „public relations“, wenn er sich davon einen „Effekt“ versprach, will sagen, wenn er sich von einer unauffälligen Erwähnung seiner Nähe zur Macht Erfolg erhoffte. Einerseits war die Erinnerung an Friedrich den Großen noch relativ frisch, zum anderen gehörte er als Kammerherr zur Umgebung des Königs Friedrich Wilhelm III. und danach des Königs Friedrich Wilhelm IV. Mit letzterem war er, man kann sagen: persönlich befreundet, wenngleich seine politischen Einwirkungsmöglichkeiten beschränkt blieben, was aber für Außenstehende nicht ohne weiteres erkennbar war. Er hat daher, wenn es ihm hilfreich erschien, Empfehlungsbriefe und an ausländische Staatsmänner gerichtete Bitten ganz unabhängig davon, wo er gerade wohnte und schrieb, als in Sanssouci verfasst deklariert. Indessen hat er nie von einem „Berg“ in Potsdam gesprochen, sondern immer nur von dem Hügel, auf dem Sanssouci liegt, oft mit dem Zusatz „historisch“ (*colline historique*). Außerdem wäre es höchst überflüssig gewesen, Korrespondenten wie etwa Fürst Metternich oder den König Maximilian II. von Bayern an seine Position am preußischen Hof zu erinnern. Somit scheidet diese Antwort auf die Frage nach dem Grund für den Beinamen „Der Alte vom Berge“ aus.
- Humboldt spielt auf den gewöhnlich mit *Alter vom Berge* übersetzten Titel *Scheich al-Djebel* (Oberhaupt des Gebirges) des Führers des alten islamischen Geheimordens der Assassinen an. Auf den ersten Blick scheint eine Bezugnahme auf das islamische Oberhaupt völlig abwegig zu sein, zumal im Französischen „assassin“ ein Synonym für Meuchelmörder geworden ist. Bedenken wir aber, dass die Wiener Kirchenzeitung vom 9. Januar 1857 Humboldt der „Seelenmörderi“ geziehen hat,⁵ weil in seinem *Kosmos* von der Weltschöpfung im christlichen Sinne nicht die Rede war, dann wird eine ironisch gemeinte Verbindungsherstellung zwischen Humboldt,

dem „Assassin des âmes“, und dem fundamentalistischen Chef der Assassinen plausibel. Diese Vermutung wird zur Gewissheit, wenn wir sehen, dass er sich in einem Brief vom 13.8.1857 an König Maximilian II. als „il Vecchio della Montagna“ bezeichnet und zugleich seine Verdammung als „Assassin des âmes“ zitiert.

Woher kannte Humboldt die Rolle und Bedeutung des Alten vom Berge?

Er hatte in Vorbereitung auf seine asiatische Reise arabische und persische Sprachstudien betrieben und sich mit der Geschichte des Islam vertraut gemacht.⁶ Dabei musste er auch auf den Sektenführer treffen. Aber es bedurfte gar nicht solcher Spezialstudien. Humboldt konnte bei jedem seiner Briefpartner die Kenntnis des *Alten vom Berge* bzw. die Möglichkeit rascher Information voraussetzen,⁷ hatten doch die deutschsprachigen Konversationslexika, wenigstens seit 1825, diesem Stichwort einen festen Platz eingeräumt (Ludwig in Wien, Pierer in Altenburg, Meyer in Leipzig, Brockhaus in Leipzig), zumindest im Artikel über die Assassinen. Die Lexikon-Redakteure gingen also davon aus, dass die Leser Interesse am *Alten vom Berge* hatten. Übrigens gilt das bis in die Gegenwart; vgl. Brockhaus in Mannheim 1989. Aber auch in der Reiseliteratur behauptet der *Alte vom Berge* seinen Platz bis in unsere Tage, siehe das (ganz kürzlich wieder aufgelegte) Buch von Freya Stark *Im Tal der Mörder. Persische Reisen*. Hamburg, Stuttgart, Baden-Baden 1949, S. 216, von der Spezialliteratur über den Islam ganz zu schweigen.

Noch bleibt die Frage offen, warum sich Humboldt gelegentlich der italienischen Übersetzung des Titels des *Alten vom Berge* bediente. Das „missing link“ liefert sein *Examen critique de l'histoire de la géographie du Nouveau Continent* (Vol. 1, Paris 1836, p. 295): Humboldt war bei geographiegeschichtlichen Studien darauf gestoßen, dass der berühmte italienische Reisende Marco

6 Vgl. dazu: Ingo Schwarz/Werner Sundermann: Alexander von Humboldts persische und russische Wortsammlungen. In: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen. Bd. 6, Berlin 1998, S. 219-328 (Berichte und Abhandlungen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Band 6); Hanno Beck: Der Iran im Denken des frühen und des späten Alexander von Humboldts. In: Iranzamin. Echo der iranischen Kultur. XIV. Jg. Ausgabe 10/11 (N.F.) Frühjahr u. Sommer 2006, S. 571-576.

7 So nannte auch Gottfried Keller in einem Brief an Ludmilla Assing vom 15.3.1860, in dem er sich zu den gerade erschienenen Briefen von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense äußerte, die Korrespondenzpartner die „beiden Alten vom Berge.“ Carl Helbling (Hrsg.): Gottfried Keller. Gesammelte Briefe. Bern 1951, S. 92. Dankenswerter Hinweis von Oliver Lubrich, Berlin.

5 Zu Reaktion Humboldt auf diese Vorwürfe in der Presse vgl.: Alexander von Humboldt – Samuel Heinrich Spiker. Briefwechsel. Hrsg. von Ingo Schwarz unter Mitarbeit von Eberhard Knobloch. Berlin 2007, S. 240-241 und 386-387. (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. Bd. 27).

Warum bezeichnete sich Humboldt als „der Alte vom Berge“? (Kurt-R. Biermann/Ingo Schwarz)

Polo 1295 Kunde vom *Vecchio della Montagna* nach Europa gebracht hatte.

Wir fassen zusammen

Alexander von Humboldt hat als Greis mit der scherzhaften Selbstbezeichnung *Der Alte vom Berge* auf seine bergsteigerischen Leistungen in den Anden angespielt, dabei ein quasi geflügeltes Wort aufgreifend. Dessen Bekanntheitsgrad wurde ihm unvorhersehbarer Weise ab 1857 zusätzlich willkommen, weil er in diesem Jahr als „Seelenmörder“ angegriffen wurde und sich so für ihn ganz zwanglos die Möglichkeit ergab, die Parallele zwischen dem Assassinenchef und sich selbst, dem „Assassin der Seelen“, zu ironisieren. Dass er das Sektenoberhaupt gemeint hat, wird durch seine Verwendung der ihm bei Marco-Polo-Studien begegneten italienischen Übersetzung von dessen Titel unbezweifelbar.

Kurt-R. Biermann und Ingo Schwarz

Die Verfasser danken der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle in 0-1086 Berlin, Leipziger Str. 3-4,⁸ für die Erlaubnis zur Benutzung ihrer Sammlungen.

⁸ 1992 noch die Postanschrift der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle. Heute residiert in diesem Haus der Bundesrat.